

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 102 (2015)
Heft: 3: Backstein = La brique = Brick

Wettbewerbe: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

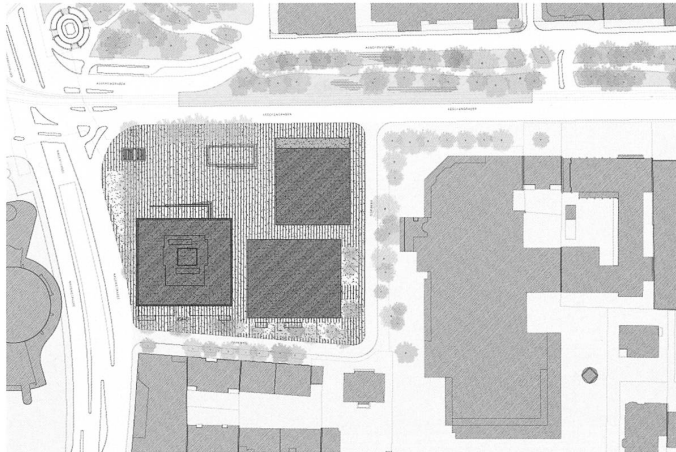
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Masterplan sieht drei Baukörper vor: Oben rechts das Hochhaus von Miller & Maranta, links am Platz das Baufeld B, unten in der Ecke das Baufeld C (Plan: Diener & Diener)



Das Siegerprojekt von Diener & Diener mit zweigeschossigen, verglasten Erkern



Fassadenornament in Kolossalordnung im Entwurf von Peter Märkli



Vorschlag von Martino Pedrozzi mit Arkaden und Sichtbeton-Fassade

Ausloberin
Basler Versicherungen, Basel

Fachpreisgericht
Adolf Krischanitz, Wien, Vorsitz
Quintus Miller, Basel
Christine Binswanger, Basel
Jörg Koch, Zürich
Jürg Degen, Bau- und Verkehrs-
departement Basel

Teilnehmer Baufeld B
Burckhardt + Partner, Basel
Diener & Diener, Basel
Märkli Architekt, Zürich
Martino Pedrozzi, Mendrisio
Valerio Olgiati, Flims

Teilnehmer Baufeld C
Bearth & Deplazes, Chur
Jean-Paul Jaccaud, Genf
Käferstein & Meister, Zürich
Made in, Genf
Morger + Dettli, Basel

Wettbewerbsorganisation
Beatrice Bayer Architekten, Basel

(Nicht) Austauschbar

Anonymes Konkurrenzverfahren Bâloise Park, Basel

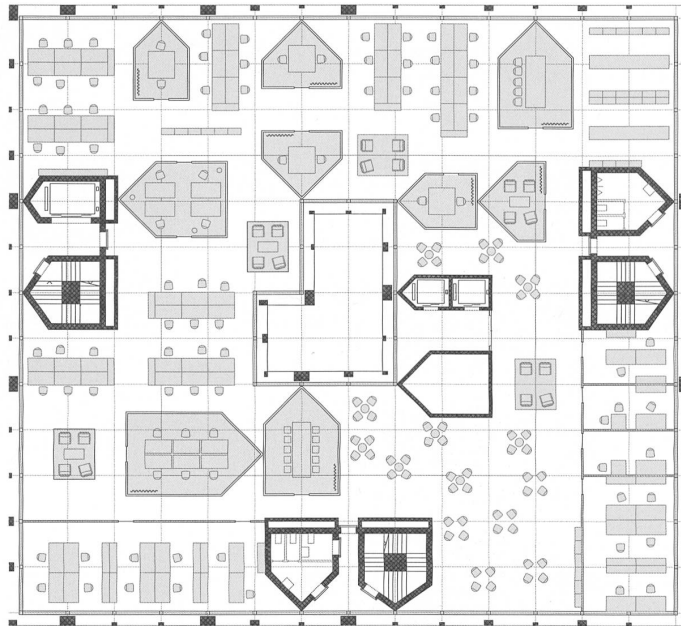
Die Versicherungsgesellschaft Bâloise plant die Neuüberbauung ihres Stammareals am Aeschengraben beim Basler Bahnhof, wo neben dem Konzernhauptsitz auch das sanierungsbedürftige Hotel Hilton steht.¹ Der Masterplan gibt auf Basis der Testplanung von Miller & Maranta aus dem Jahr 2011 genau vor, wie sich das 8 200 Quadratmeter grosse Areal räumlich entwickeln soll: Drei orthogonale Körper, darunter ein 24-geschossiges Büro- und Hotelhochhaus (Baufeld A), belegen dicht beieinan-

der stehend die Blockinnenseiten. Der Strasse und der Elisabethen-anlage zugewandt entsteht davor ein neuer öffentlicher Platz. Die zwei acht- und zehngeschossigen Gebäude bilden den Hauptsitz der Basler Versicherungen mit einem öffentlich zugänglichen Kunstforum und einem Schulungszentrum. Insgesamt bietet die Neugestaltung des Areals bei dreifacher Ausnutzung Raum für 2 000 (statt bisher 700) Arbeitsplätze.² Während das Hochhaus als Folge der Testplanung und eines Generalplanerwettbewerbs an S + M Baumanagement AG, Miller & Maranta und A. + M. Künzel Landschaftsarchitekten vergeben wurde, galt es nun, in zwei parallelen, anonymen Verfahren mit je fünf renommierten Architekturbüros die Planer für die Baufelder B und C zu finden.

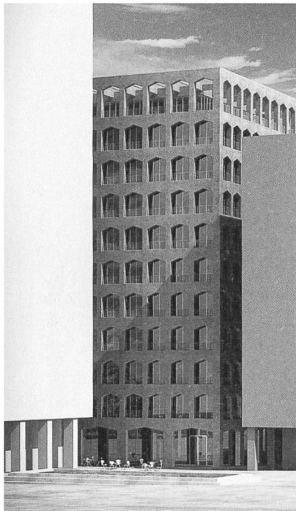
Der Hauptsitz für ein ortsansässiges Unternehmen mit über 150-jähriger Firmengeschichte direkt am Bahnhof ist eine dankbare Planungsaufgabe im Vergleich zu den üblichen Renditeobjekten nach dem Prinzip Core & Shell. Und doch werden wohl fünf Architekturbüros über das übliche Mass hinaus enttäuscht sein.

Konkurrenz ohne Sieger

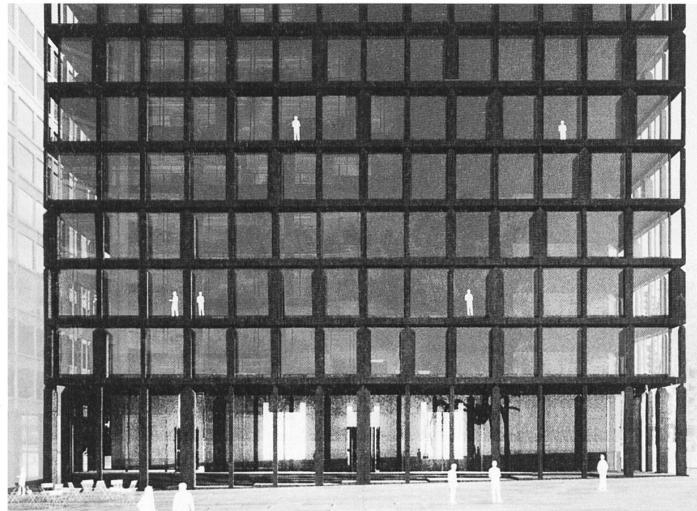
Aus dem Teilnehmerfeld für das Baufeld C wurde nämlich kein Sieger erkoren. Stattdessen qualifiziert sich Valerio Olgiatis Entwurf für das Baufeld B für die Umsetzung im Nachbarbaufeld. Der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Projekten sei vorangestellt, dass dies formell ein unglücklicher Ausgang eines Verfahrens ist, in das doch alle teilnehmenden Büros hohe Erwartungen setzten.



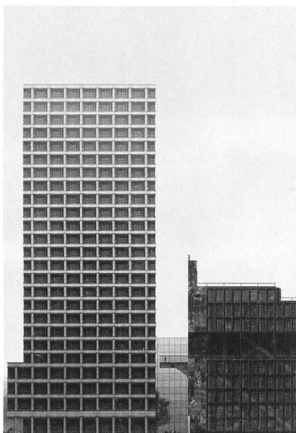
Valerio Olgiati: Fein strukturierter Grundriss mit hausförmigen Kernen



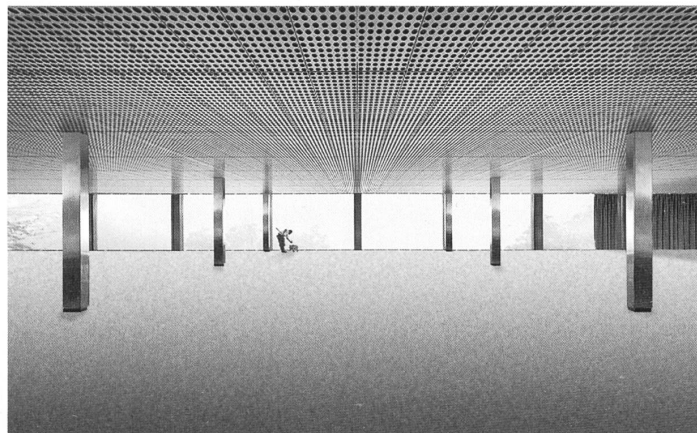
Bearth & Deplazes: Fremd in dieser Umgebung



Valerio Olgiati: Siegreicher Entwurf für Baufeld B



Made in: Eigenständiger Städtebau ...



... aber unstrukturierte Bürogoschosse

Die Jury begründet ihren Entscheid mit der grossen Qualität des Beitrags von Valerio Olgiati und dessen Potenzial zur Ensemblebildung mit dem Projekt von Diener & Diener für das Baufeld B. Das Ergebnis wirft jedoch die Frage auf, ob nicht ein anderes Vorgehen ein Verfahren ohne Sieger hätte verhindern können. Der Masterplan, gepaart mit dem Raumprogramm, legt bereits die Kontur der Volumen fest. Die ausgewählten Projekte stehen exemplarisch für die Architekturauffassung ihrer Autoren. Wenn man ein Ensemble unter diesen Rahmenbedingungen sucht, hätte man die Wettbewerbe nacheinander durchführen oder eine Auswahl an Architekten beide Baufelder bearbeiten lassen können. Dem Wettbewerbswesen ist zu wünschen, dass Preisrichter nicht nur kritisch die Projekte, sondern auch die Verfahren prüfen. Da Masterpläne immer determinierender werden, muss dem Wettbewerb umso mehr Sorge getragen werden.

«Kleine Monumentalität»³

Gesucht waren zwei in Ausdruck und Typologie städtische Gebäude, die das dominierende Hochhaus selbstbewusst ergänzen, sich auf den neuen Platz beziehen und zu dessen Belebung beitragen. Die Bauten sollen sowohl Repräsentation wie Zurückhaltung verkörpern und zukunftsweisende Bürowelten beinhalten.

Für das Baufeld B gehen Diener & Diener erfolgreich aus der Konkurrenz hervor. Das charakteristische Merkmal des Entwurfs ist die Platzfassade mit zweigeschossigen, gebogenen Glaskörpern. Gepaart mit dahinter liegenden Austritten dienen sie als Übergangsraum zwischen innerer Arbeitswelt und Platz und damit als Geste zum öffentlichen Raum. Die differenzierte Bewertung der Front- und Seitenfassaden über unterschiedliche Rastermasse macht den abstrakten Kubus zu einem städtischen Gebäude. Durch die vertikale Proportionierung und die Grossmassstäblichkeit erhält das Volumen Gewicht und kann so trotz der Nähe zum dominierenden Hochhaus seine Stellung als Repräsentant der Bauherrschaft behaupten.

Die prominente und bewusste Inszenierung der Kunst als kuratierter Fries an der Fassade und in der das gesamte Gebäude durchdringen-

den Etagère trifft ausserdem den Nerv der Bauherrschaft. Die räumlich offene und grosszügige Bürowelt ist nicht im Speziellen innovativ, lässt dafür aber viele Nutzungsszenarien zu. Präzision, Einfühlungsvermögen und Professionalität der Basler Routiniers durchziehen den Entwurf und machen nachvollziehbar, warum sich die Jury uneingeschränkt hinter dieses Projekt stellt. Die Bauherrschaft scheint es daher auch nicht zu stören, dass ein anderes Versicherungsunternehmen in Zürich mit dem gleichen Architekten ein ähnliches Fassadenkonzept umsetzt.⁴

Made in America

Die Ausgangslage für das Baufeld C ist schwieriger. Durch die periphere Lage und das Programm mit schwächerem Publikumsbezug ist es deutlich weniger prominent. Aus dem Jurybericht geht hervor, dass das Projekt von Made in als städtebaulich herausragender Beitrag verstanden wurde, da es eine interessante Reaktion auf Lage, Enge und Abtreppungsvorschriften bietet, statt sich wie die Konkurrenz in volumetrischen Gesten (Jean-Paul Jaccaud) oder in hierarchielosen Fassaden zu verlieren. Letztlich scheint das Projekt von Made in im Ausdruck und in der Typologie jedoch zu amerikanisch für die im Programm als «schweizerisch» bezeichnete Bâloise. Städtebauliche Haltung und Aussenraum-Bilder zeugen, unterstützt durch Chicago-Referenzen, von grossstädtischer Atmosphäre. Die Bürowelt im Innenraum verhartet jedoch, neben dem Selbstzweck der Radikalität, ohne Weiterentwicklung beim angelsächsischen Grossraumbüro mit ungelöster Belichtung. Bezeichnenderweise ist die Innenraumperspektive leer und erinnert so mehr an Jacques Tatis Moderne-Kritik in «Playtime» als an eine zukunftsweisende, anregende Arbeitswelt.

Ortsungebunden einsetzbar?

Vor allem auch die höhere Qualität der Innenräume einiger Entwürfe für das Baufeld B lässt es nachvollziehbar scheinen, eines dieser Konzepte auch für das Baufeld C «einkaufen» zu wollen. Valerio Olgiati Projekt bietet eine gestalterische Einheit von äusserer Erscheinung und innerer Struktur, was in Zeiten von Masterplan-Architektur und Anlageobjekten mit Mieterausbau ein interessanter Weg ist, um ganz-

heitliche, identitätsstiftende Gebäude zu schaffen. Die formale Umsetzung mit unterschiedlich breiten, spitz zulaufenden Fassadenstützen und dezentralen Kernen in Form liegender Häuser überzeugt durch ihre Leichtigkeit und räumliche Direktheit. Die lateral platzierten Fluchttreppenhäuser ermöglichen eine flexibel nutzbare Mittelzone mit Atrium, was in Kombination mit der üblichen fassadenbegleitenden Büroschicht als wertvoller Beitrag zur Entwicklung einer zukunftsgerichteten Bürolandschaft gewertet wird. Der objekthafte Ausdruck scheint die ungerichtete Fassadengestaltung zu kompensieren, für die andere Teilnehmer kritisiert wurden. Der typisch selbstreferenzielle Entwurf Valerio Olgiatis ist in diesem Verfahren für ihn gewinnbringend, weil er ortsungebunden einsetzbar ist.

Ob sich derselbe Entwurf auch tatsächlich für das rückwärtige Baufeld C eignet, muss sich noch weisen: Der zur Ausstellungseröffnung erarbeitete Nachweis wirft mehr Fragen auf, als dass er Rechtfertigung bringen könnte. Die reduzierten Platzverhältnisse strapazieren das Verhältnis von Büroschicht und flexibler Mitte. Das «geschlossene» Erdgeschoss wirkt ohne das öffentliche Kunstforum mit Bedarf an gedämpftem Licht weniger verständlich, und die Kerne scheinen weniger selbstverständlich gesetzt. Die Umsetzung der Abtreppungsvorschrift ist im Rahmen der allseitig gleichwertigen Gebäudekonzeption eher ein Nachweis, als dass sie zur Eigenart des Gebäudes am neuen Standort beitragen könnte. Man darf gespannt sein, ob dieser Olgiati-Entwurf seine ursprüngliche Klarheit und Kraft durch die Weiterbearbeitung wiedergewinnt und sich die Projekte tatsächlich im Dreiklang fügen. — *Tanja Reimer*

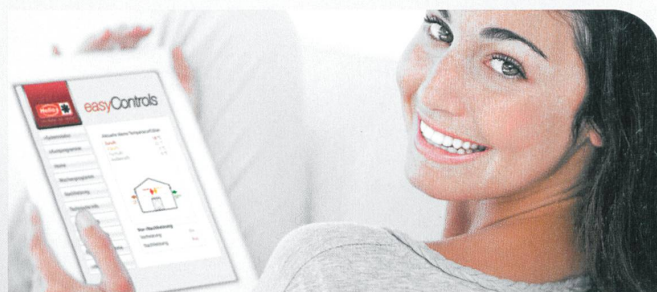
1 Das bisherige Hauptgebäude der Bâloise, 1955 von Hermann Baur in zeittypischer Rasterbauweise erbaut, figuriert im Inventar der Denkmalpflege, die jedoch auf eine Unterschutzstellung verzichtete.

2 Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ratschlag «Areal Aeschengraben», 14.2.2014.

3 Ausdruck aus dem Projektbeschrieb im Schlussbericht des Beurteilungsgremiums S. 19.

4 Vgl. den Swiss Re Hauptsitz in Zürich von Diener & Diener Architekten.

Die neue Helios KWL® Generation



KWL® Helios KWL® Lüftungsgeräte mit Wärmerückgewinnung.

Ab sofort gibt es neue KWL® Geräte von Helios, die serienmässig mit dem innovativen Steuerungskonzept easyControls ausgestattet sind. Dank integriertem Webserver und LAN-Anschluss sind sie über eine intuitive Bedienoberfläche komfortabel per Laptop oder Smartphone steuerbar. Zu jeder Zeit, in jedem Raum. Selbst von unterwegs.

Das komplette Helios KWL® Programm umfasst Lösungen mit Luftleistungen von 200 bis 2600 m³/h und präsentiert sich in neuem Look und mit noch besseren Wärmebereitstellungsgraden. Fordern Sie Unterlagen an.



KWL® ist ein eingetragenes Warenzeichen der Helios Ventilatoren.



HELIOS
LUFTECHNIK

Helios Ventilatoren AG
Tannstrasse 4 • 8112 Otelfingen
Tel. 044 735 36 36 • Fax 044 735 36 37
info@helios.ch • www.helios.ch